

Denkmal zu errichten und werben um Beiträge dafür; in der richtigen Erkenntnis des engen Zusammenhanges zwischen der Züricher und Strassburger Reformation hat unser Zwingli-Verein auch eine Summe beigesteuert. Um Stimmung zu machen für das Denkmal sind gleichzeitig zwei kleine Schriften über Bucer erschienen, die dem Interesse unserer Leser empfohlen seien: **G. E. Schweitzer:** Der Reformator Martin Bucer, Stuttgart, J. F. Steinkopf, 36 S., 20 Pfg. und **Alb. Lienhard:** Martin Butzer, der elsässische Reformator und Mitarbeiter Luthers, Strassburg, J. H. E. Heitz, 31 S., 30 Pfg. Beide Schriften sind mit Abbildungen geziert. Die erstere ist von dem Komitee für das Bucer-Denkmal herausgegeben und bei weitem die bessere; der Verfasser versteht es, ungemein frisch, lebendig, begeisternd zu erzählen, Bucer wird dem Leser lieb, Lienhard schreibt ein wenig trocken und nüchtern, und einer Volksschrift sollte man nicht sieben Beilagen begeben! Der kritische Punkt der Bucerbiographien ist seine religiös-dogmatische Position, da ist er schwer zu „fassen“, und der Diplomat kann auch wohl Anstoss erregen, wie zum Beispiel in der Angelegenheit der hessischen Doppelehe. Gewiss gleitet Schweitzer ein wenig schnell über die Schwierigkeiten hinüber, wenn er sagt: „Bucer war sowohl dem Schweizer Zwingli als dem Wittenberger Luther wesensverwandt und hatte doch auch wieder sein eigenes Gepräge“ (S. 23), aber das ist doch richtiger, als wenn ihn Lienhard zum Lutheraner macht (S. 13 f.).

W. K.

Thomas Platter. Ein Lebensbild aus dem Jahrhundert der Reformation. Herausgegeben von Horst Kohl (Voigtländers Quellenbücher, Bd. 21), 113 S., Leipzig, R. Voigtländer, Fr. 1.20.

Die reizende Autobiographie Thomas Platters gehört zu den köstlichsten und anschaulichsten Lebensbeschreibungen, die wir besitzen. Man liest sie immer wieder gern ob des frischen Humors und der Urwüchsigkeit der Darstellung. Die Schilderung, wie Platter während der Tage der Badener Disputation Depeschenbote zwischen Baden und Zürich war, ist ja allgemein bekannt, aber es findet sich auch sonst noch ausserordentlich viel, denn der Verfasser ist weit in der Welt herumgekommen, der Geissbub ist zum Universitätsprofessor aufgestiegen und in Schlettstadt, Solothurn, im Wallis, in Basel und anderweitig gewesen. So begrüßen wir die neue, billige, aber gute Ausgabe mit grosser Freude, kurze sprachliche und geschichtliche Anmerkungen sind beigegeben. Das Ganze präsentiert sich sehr schmuck und wird hoffentlich viele Leser finden.

W. K.

Mau, Wilhelm. Balthasar Hubmaier. (Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte. Heft 40.) 187 S. Berlin und Leipzig, W. Rothschild. 1913. M. 6.

Über Balthasar Hubmaier wird z. Z. viel geschrieben, und es ist interessant, dabei zu sehen, wie alte Hypothesen, nachdem man sie schon abgetan glaubte, eine Auferstehung erleben können. 1868 hatte Alfred Stern sich für die Autorschaft Hubmaiers an den berühmten 12 Artikeln der Bauern ausgesprochen, dann hatte sich die Wage zugunsten von Sebastian Lotzer und Christoph Schappeler gesenkt, bis in neuester Zeit W. Stolze und nun Mau wieder für Hubmaier eintreten. Die Frage ist zu kompliziert, um hier im einzelnen vorgeführt werden zu können, genug, dass sie keineswegs ohne weiteres zu Un-

gunsten von Hubmaier entschieden werden darf, manche Gründe sprechen für ihn, anderes, vorab die Stileigentümlichkeit des ältesten Druckes, gegen ihn; vermutlich wird das Problem ungelöst bleiben. Schon bei der Besprechung der 12 Artikel tritt die Frage nach dem Verhältnis Hubmaiers zu Zwingli auf, und es ist ein besonderer Vorzug der Arbeit Maus, die Gedankenwelt des Täufers dargestellt und auf ihre Quellen geprüft zu haben. Und da tritt Zwingli stark heraus, für mein Gefühl etwas zu stark, Luther hingegen kommt zu kurz. Z. B. muss Hubmaiers Schrift „vom Schwert“ 1527 mit Luthers Schrift „von weltlicher Obrigkeit“ 1523 konfrontiert werden, so gewiss auch Zwinglis Auslegung der 67 Schlussreden Quelle gewesen ist. Wertvoll ist der Nachweis, dass von einem Einfluss Thomas Münzers auf Hubmaier nicht gesprochen werden darf; Bullinger hat ihn behauptet, und Alfr. Stern hatte sich ihm angeschlossen, offenbar hat Bullinger tendenziös die beiden Gegner der legitimen Reformation aneinander gerückt — ein kleiner Beitrag zu der dringend der Untersuchung bedürftigen Frage nach der Glaubwürdigkeit Bullingers als Historiker. Zwinglis bekannte literarische Auseinandersetzung mit Hubmaier wird natürlich auch eingehend gewürdigt; es wird richtig sein, dass Zwinglis Staatsgedanken auf ihn abfärbten und seine täuferischen, weltfremden Gedanken vielfach durchkreuzten. Gut wird zum Schluss formuliert: „Die Kernidee, den Gedanken einer in religiösem und sittlichem Streben eng verbundenen Gemeinde bewusster Christen, entnimmt er dem Täufertum . . . durch Aufnahme lutherischer und zwinglischer Gedanken führt er das Täufertum aus dem Dunkel eines in sich abgeschlossenen Sektenwesens in das helle Tageslicht des Weltlebens hinaus.“ **W. K.**

XVII. Bericht des Zwingli-Vereins über das Jahr 1913.

Für das **Zwingli-Museum** gingen ein:

Durch Schenkung:

Von Herrn C. Escher-Hirzel: Zwingli und Calvin, von Aug. Lang (Monographien zur Weltgeschichte). Leipzig und Bielefeld 1913.

Von Herrn a. Pfr. Jul. Studer: Photographische Reproduktion eines unter Zwinglis Namen gehenden Bildes in Wien.

Von der Stadtkanzlei: Ein Zwingli-Wandteller aus Zinn, vermutlich 1884 oder 1885 angefertigt.

Durch Kauf:

Anklag und ernstliches ermanen Gottes [des] Allmächtigen zu eyner gemeynen Eydgnoschaft . . . [von Heinrich Bullinger]. oO. [15..].

In epistolam divi Jacobi scolia, ex ore Huldr. Zwinglii collecta per Leonem Jude (Handschrift, abweichend vom Druck von 1533).